

Streit um Predigten in Tübinger Stiftskirche geht weiter

Esoterisches Verständnis des Christentums

In dem von Prof. Beyerhaus im Anschluss an die Weihnachtspredigt am 30. 12. 2012 von Hochschulpfarrer *M. Seibt* angestoßenen Briefwechsel und besonders in dessen am 27. März im Tagblatt erschienenen Interview macht er es hinreichend klar, dass er ein *esoterischen Verständnis des Christentums* und der biblischen Berichte von Jesu Geburt und Auferstehung vertritt. Lesen Sie seinen neusten im „Schwäbischen Tagblatt“ erschienenen Leserbrief.

Leserbrief im Schwäbischen Tagblatt am 14. April 2013

Vorbemerkung des Autors:

Dieser Brief wurde dem Schreiber von der Redaktion zurückgewiesen, weil er dies dafür gesetzte Länge von 50 Spaltenzeilen um 28 Zeilen überschreite. Der Verfasser sandte ihn daraufhin radikal gekürzt noch einmal ein. Im folgenden erscheint er im ursprünglichen, vollen Wortlaut:

Nicht immer ist Schweigen Gold

In dem von mir im Anschluss an die Weihnachtspredigt am 30. 12. 2012 von Hochschulpfarrer *M. Seibt* angestoßenen Briefwechsel und besonders in dessen am 27. März im Tagblatt erschienenen Interview macht er es hinreichend klar, dass er ein *esoterischen Verständnis des Christentums* und der biblischen Berichte von Jesu Geburt und Auferstehung vertritt. Für ihn handelt es sich dabei nicht um realgeschichtliche Ereignisse, sondern um Legenden bzw. Mythen, in denen sich innerseelische mystische Erlebnisse in bildlicher Gestalt ausdrücken, die aber keinen realen Grund in Zeit und Raum besitzen. Selbst die Existenz des sich in der Bibel offenbarenden persönlichen Gottes und seines Heilshandelns am Menschen löst sich bei ihm in ein mystisches Geschehen auf, in dem wie im Hinduismus der Seelenkern (*atman*) in die kosmische Allseele (*brahman*) eintaucht und sich in ihr auflöst. Dies ist eine uralte im Iran beheimatete Lehre, die sog. *Gnostik*, die schon früh in die urchristlichen Gemeinden eindrang und eine tödliche Gefahr für den apostolischen Glauben darstellte. Den Irrlehrern, welche die Realität der Auferstehung Jesu aus dem Grabe leugneten, hält Paulus entgegen: „Wenn Christus nicht auferstanden ist und es keine Auferstehung der Toten gibt und ... wenn wir nur in diesem Leben unsere Hoffnung auf Christus gesetzt haben, so ist euer Glaube nichtig und wir sind die beklagenswertesten unter allen Menschen“ (vgl. 1. Kor. 15, 12-19).

Die Leser, die sich in ihren Briefen mit Michael Seibt solidarisieren, teilen entweder seine religionsphilosophische Weltanschauung oder sie erkennen nicht, welches esoterische Gedankengut sich in Wahrheit hinter seinen Predigten und theologischen Vorträgen verbirgt. Theologisch informierte Hörer und Leser sollten es aber leicht durchschauen und darüber erstaunen, wie ein Vertreter solcher Ideen zum Hochschulpfarrer berufen werden konnte. Denn Michael Seibt pflegt seine esoterischen Gedanken nicht etwa nur für sich selbst in meditativen Übungen; vielmehr verkündet er sie mit geradezu missionarischem Eifer bei allen sich ihm bietenden Gelegenheiten in Predigten, Vorträgen und beratenden Gesprächen. Damit aber wird der christliche Glaube seiner Studenten und anderen Hörer untergraben. Insofern ist es vielen ein Rätsel, warum in dem sich nun schon bald vier Monate lang hinziehenden Leserbriefwechsel sich bisher kein Mitglied der württembergischen Kirchenleitung oder – außer mir – einer der beiden theologischen Fakultäten Tübingens zu Wort gemeldet hat.

Prof. Dr. theol. *Peter Beyerhaus*, Gomaringen

Hier das Interview, auf das sich der Leserbrief bezieht

Über die Gefahren des Faktenchecks

Warum viele Christen die Bibel wortwörtlich verstehen wollen:

Ein Gespräch am 27. März 2013 von *Ulrich Janssen* mit Hochschulpfarrer *Michael Seibt*

Immer noch glauben viele Christen, dass Jesus an Ostern körperlich aus dem Grab auferstanden ist. Der evangelische Hochschulpfarrer Michael Seibt hält dieses wortwörtliche Bibelverständnis für problematisch.

U. Janssen: Herr Seibt, im Dezember haben Sie mit Ihrer Weihnachtspredigt in der Stiftskirche etliche Gläubige mit einem „Faktencheck“ der Weihnachtsgeschichte irritiert.

Pfr. M. Seibt: Ja offenbar. Es gab viele Leserbriefe, darunter aber auch positive. Ich wurde angesprochen und bekam zahlreiche Anfragen nach dem Manuskript.

U. Janssen: Werden Sie in diesem Jahr an Ostern wieder predigen?

Pfr. M. Seibt: Ja, am Ostermontag in der Stiftskirche.

U. Janssen: Für viele Christen ist Jesus an Ostern von den Toten auferstanden. Und zwar körperlich. Hält das eigentlich einem Faktencheck stand?

Pfr. M. Seibt: Jesus starb einen gewaltsamen Tod. Das lässt sich anhand der Quellen gut belegen. Mehr nicht.

U. Janssen: Und die Berichte der Evangelisten über die Auferstehung?

Pfr. M. Seibt: Die Evangelien wollten keine Fakten wiedergeben. Ihre Berichte über die Auferstehung Jesu bewegen sich auf einer existenziellen Erfahrungsebene.

U. Janssen: Trotzdem nehmen viele Christen die Erzählungen für bare Münze. Angebliche Holzsplitter oder Grabtücher werden immer wieder als Beweise für die faktische Wahrheit der Bibel genommen.

Pfr. M. Seibt: Solche Gegenstände geben eine vermeintliche Sicherheit. Wenn man sagen kann: Genau so ist es gewesen, das Grab war leer, Jesus ist leiblich wieder aufgestanden und hat Wunder gewirkt, fällt der Glaube erst mal leichter. Stimmen die biblischen Texte wortwörtlich, kann ich mich auf sie berufen und fühle mich entlastet.

U. Janssen: Wer so viel Wert auf Fakten legt, müsste doch eigentlich einen weihnachtlichen Faktencheck begrüßen.

Pfr. M. Seibt: Die Sicherheit, die aus dem Buchstaben kommt, ist sehr brüchig und muss daher verteidigt werden. Wer die Bibel wörtlich nimmt und ihre Geschichten grundsätzlich als historische Wahrheit auffasst, bekommt Probleme, wenn die Wissenschaft zu anderen Schlüssen kommt.

U. Janssen: So genau will man es dann doch wieder nicht wissen?

Pfr. M. Seibt: Ja. Ich halte es für unangemessen, wenn man seine religiöse Identität auf trügerische Sicherheiten baut. Das kann zu Intoleranz führen. Der Fundamentalismus ist eine gefährliche Versuchung aller Religionen.

U. Janssen: Nun sind Wunder wie zum Beispiel eine leibhaftige Auferstehung ja auch ein

starkes Argument für den Glauben. Brauchen Religionen nicht ein bisschen Hokuspokus?

Pfr. M. Seibt: Ohne Hokuspokus kann man die Herzen der Menschen mit weniger Aufwand erreichen. In einer informierten Gesellschaft kann man niemandem mehr ein X für ein U vormachen. Die Leute durchschauen, dass das unehrlich ist und wenden sich dann ab. Sie entfremden sich von ihrer Kirche.

U. Janssen: Was gewinnt man denn durch eine eher nüchterne Sicht der Bibel?

Pfr. M. Seibt: Eine solche Sicht versöhnt Glaube und Vernunft. Man kann wieder authentisch fromm sein. Wenn die Kirchen nur irgendwelche Gegenstände ins Schaufenster stellen, an die man glauben soll ohne es u können, berührt und verändert das die Menschen nicht.

U. Janssen: Nun gibt es noch einen anderen Vorzug der Ostergeschichte. Sie gibt eine halbwegs komfortable Antwort auf die Frage nach dem Tod: Wenn Jesus auferstanden ist, können wir das auch.

Pfr. M. Seibt: Wir können wie er zum Leben erwachen. Es ist aber klar: Mit der Person, die ich bin, geht es unweigerlich zu Ende. Die Form, in der ich existiere, wird sich zerlegen. Was bleibt, ist der Fluss des Lebens, der Strom, der weitergeht. Daraus werden sich neue Lebensformen ergeben.

U. Janssen: Nicht gerade viel.

Pfr. M. Seibt: Finden Sie? Das Schöne an den Ostergeschichten ist doch, dass ich keine Angst vor irgendeinem Ende haben muss. Ich kann mein kleines Ich loslassen, vorausgesetzt, ich akzeptiere, dass es nur eine vorübergehende Erscheinungsform ist. Dieses kleine Ich ist nicht so furchtbar wichtig, wie es sich meistens nimmt. Es kommt auf das große Ich an, auf die Einheit mit dem Geist. Das ist der Sinn der Auferstehungsgeschichten.

Wie wörtlich soll man die Bibel verstehen?

Reaktionen anderer auf das Interview mit Hochschulpfarrer Michael Seibt,

abgedruckt im Schwäbischen Tagblatt vom 2. bis 13. April 2013

Viele Augenzeugen

Zuerst einmal sollten wir wissen, was die Bibel über die Auferstehung überliefert. Nach der Übersetzung Dr. Martin Luther, Originalausgabe 1545, schreibt der Apostel Paulus im 1. Korintherbrief 15: „Das Christus gestorben sey für unser Sünde nach der Schrift. Und das er begraben sey und das er auferstanden sey am dritten tage nach der Schrift. Und das er gesehen worden ist von Cephas / Darnach von den Zwelffen. Darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünfhundert Brüdern auf ein mal / der noch viel leben / etliche aber sind schlaffen. Darnach von allen Aposteln. (...)“

Hier ist überliefert, dass es viele Augenzeugen gibt, die Jesus nach seiner Auferstehung persönlich gesehen und erkannt haben. So ist es uns durch die Bibel überliefert. Die Bibel ist Gottes heilige Schrift, die ewig bestehen bleibt. Wer nun an der Wahrheit der Bibel herumkritisiert und seine menschlichen Gedanken beziehungsweise Überzeugungen hineininterpretiert, gehört der Aussage des Apostel Paulus nach zu den Toren. Nachzulesen in 1. Korinther 1,18-20. (...)

Es sind Worte der Schrift, die von mir wörtlich zu verstehen sind. Man braucht keine theologische Erklärung dazu. Man braucht nur Glauben an den Wahrheitsgehalt der Bibel und

einen allmächtigen Gott, der uns Menschen das Leben gegeben hat und von uns einmal Rechenschaft fordert, wie es uns in Hebräer 9,27 überliefert ist. Unangenehme Worte? Aber so steht es in der Bibel seit über 1900 Jahren. Wir sollten glauben und darauf vertrauen, dass alles eintreffen wird, was die Bibel uns lehrt und offenbart. Ich kann mir nicht vorstellen, dass wir mit Gott über den Inhalt beziehungsweise Aussagegehalt Seines Wortes jetzt oder in der Ewigkeit einmal diskutieren können, wie es heute traurigerweise überall unter den Bibelkritikern geschieht.

Fritz Pflugfelder, Dettenhausen

Als Antichrist

In der von Prof. Ludolf Müller ins Deutsche übertragenen Schrift des russischen Religionsphilosophen Wladimir Sergejewitsch Solowjow (*16. Januar 1853) kommt auch ein evangelischer Theologieprofessor Ernst Pauli aus Tübingen vor.

Dieser tritt, zusammen mit dem katholischen Papst Petrus II. und dem russisch-orthodoxen Staretz Johannes, dem Repräsentanten der mächtigen weltlichen Hierarchie entgegen, der als „Antichrist“ nun auch die völlige Unterwerfung der christlichen Konfession fordert.

Der „Antichrist“ will wissen, was den Christen „das Teuerste“ sei an ihrem Christentum, und er macht ihnen (als Macher) auch gewisse nachtpartizipatorische Offerten. Es ist Johannes, der die entscheidende Antwort gibt:

„Das Teuerste am Christentum ist für uns Christus selbst – er Selbst, und alles, was von ihm kommt; denn wir wissen, dass in Ihm die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt.“ (...)

„Und auf deine Frage, was du für uns tun kannst, ist dies unsere klare Antwort: bekenne jetzt hier vor uns Jesus Christus, den Sohn Gottes, erschienen im Fleische auferstanden und wiederkommend...“

Runhild Böhm, Tübingen

Wurde bestritten

Mit Interesse ist zu lesen, was der Hochschulpfarrer M. Seibt von der Osterbotschaft: „ER ist wahrhaftig auferstanden!“ hält. „Mit der Person... geht es unweigerlich zu Ende ... Was bleibt ist der Fluss des Lebens ... und ... Einheit mit dem Geist“ (mit welchem?). – Christen glauben seit fast 2000 Jahren mit den Augenzeugen, dass Jesus Christus leiblich auferstanden ist aus der Schöpferkraft Gottes, und dass die an Christus Glaubenden zu Ihm vollendet kommen dürfen. – Das wurde schon zur Zeit des Apostel Paulus als der Vernunft widersprechend (!) bestritten. Was die Augenzeugen laut dem Neuen Testament berichten, werde ich am Ostermorgen im Gottesdienst verkündigen, auch wenn Herr Seibt diesen Glauben in die gefährliche Nähe von „Intoleranz und Fundamentalismus“ rückt.

Martin Holland, Dekan im Ruhestand, Tübingen

Dennoch der Jubel

Über die Gefahren des Faktenchecks ... erhebt sich dennoch der Jubel über die Auferstehung Jesu Christi: „Der Herr ist auferstanden, ER ist wahrhaftig auferstanden“.

Doris Laux, Entringen

Pech ist nur

Die pietistische Kampffront – in den 68er-Jahren nannte man sie Piet-Kong – hat wieder einmal zugeschlagen: drei Leserbriefe am 2. April gegen den Hochschulpfarrer Seibt, die ebenso aus dem Mittelalter stammen könnten! Naivität und Unwissenheit haben hier die Feder geführt.

Dass die Evangelien historisch unzuverlässig sind, ist längst bewiesen. Die Verfasser der Bibel haben immer taktisch gedacht, selten faktenorientiert. So auch bei der Behauptung, es gäbe Augenzeugen der Auferstehung Jesu. Im Neuen Testament wurde mit allen Mitteln versucht, glaubwürdig zu wirken, denn davon hing Sein und Nichtsein der ersten Christen ab. Man erfand Wunder, Visionen, Augenzeugen und angeblich erfüllte Prophezeiungen. Pech ist nur, dass der aufgeklärte Mensch durch wunderhafte Geschichten nicht mehr, sondern weniger geneigt ist, die Botschaft, die dahinter steckt, zu glauben. (...) Eine spirituelle Botschaft lässt sich heute besser ohne Schummeleien vermitteln. Ich denke, Herr Seibt sieht das ähnlich.

Horst Lekszas, Tübingen

Vom gleichen Holz

Das gleiche Menü der Rationalisten seit gut 300 Jahren: nach Zahl und Qualität dürftigste Faktenbasis verbunden mit blühendem „Überbau“ (...), genannt: „Interpretation“.

Für die Fakten, die Herr Seibt genügen, brauche ich weder Bibel noch Kirche. Für Existenzbetroffenheit und Verschwinden meines kleinen Ich im großen Geist tun's auch Philosophie, Esoterik und Fernöstliches. Die von Herrn Seibt gemeinten Fundamentalisten teilen mit ihm das dimensionslose Faktenverständnis, sind also vom gleichen Holz.

Die Bibel ist voller bezeugter Ereignisse, welche in ihrer unauslotbaren Vieldimensionalität und Komplexität (genannt: Schöpfung, Offenbarung, Erwählung, Auferstehung und anderes mehr...) die Fundamentalisten und Rationalisten offenbar derart herausfordern, dass sie lieber gleich schrumpfen und abschmettern, statt sicherzustellen und sich aufbrechen lassen. Das Sicherheitsbedürfnis liegt bei ihnen, nicht bei denen die offen bleiben für die abgründig transzendenzgeladenen Offenbarungsereignisse (inklusive Kreuz).

Agnes Fischer, Tübingen

Aberglaube, Irrtum

Wie Pfarrer Seibt möchte auch ich dem TAGBLATT danken, dass es der Diskussion im Gefolge seiner öffentlichen Äußerungen großzügig Raum gibt. Die fundamentalistischen Leserbriefe z.B. von Herrn Pflugfelder oder Herrn Holland zeigen die Notwendigkeit solcher Diskussion auch bei uns Christen (nicht nur im Islam).

Viele Christen sind noch gar nicht in der Aufklärung, geschweige denn im 21. Jahrhundert angekommen. Orthodoxe Christen und Moslems bewegen sich in einer antiken, dämonischen Wunder- und Märchenwelt, wo ein menschenähnlich vorgestellter Gott Gebote und Vorstellungen in göttliche Schriften diktiert, Wunder veranstaltet und der Mensch das gehorsam zu glauben hat. Kritisches Hinsehen, Überlegen halten sie für teuflisch. (...)

Man muss die Grundgedanken, das Wesentliche herausfinden und in unseren Wissens- und Lebenszusammenhang vermitteln. Auch Interpretation genannt. Zeitgemäß angewendet auf Jesu Predigt: Sein Evangelium predigt eine dreifache Liebe:

1. Gott liebt die Menschen (trotz der Übel des Lebens, also kontrafaktisch, vergleiche Hiob)
2. Der Mensch kann seinem Schöpfer, also auch dem Leben, Vertrauen entgegenbringen und auf ihn hoffen.

3. Er soll seinen Mitmenschen brüderlich lieben, ihm helfen, ihn fördern, ihm verzeihen.

Anwendung auf Ostern: Diese geglaubte Menschenfreundlichkeit des höchsten Geistes (in einer Welt ständiger Zerstörung) könnte zum Tod sagen: Wir kehren in die bergende Hand zurück, aus der wir in die Welt kamen. Zu wenig Jesu-Nachfolge? Ich finde es viel. Und nicht leicht.

Sehr viele der überkommenen Lehren des Christentums sind meines Erachtens demgegenüber zeitbedingter Aberglaube, Irrtum, religiöser Kindergarten und manchmal sogar Verkehrung der Absichten Jesu ins glatte Gegenteil (Patriarchalische Kirchen-Diktatur).

Wäre Seibts Predigt der übliche Standard – ich träte glatt wieder in die Kirche ein.

Detlev Nottrodt, Tübingen

Wie ein Esoteriker

Natürlich sind theologische Lehre und Auslegung nötig. Doch mit seinen Interview-Aussagen (...) hat Hochschulpfarrer Seibt den Kern des Christentums abgelehnt. Stattdessen wirkt er wie ein Esoteriker, wenn er nebulös von „neuen Lebensformen“ spricht. Dazu kann man nur sagen: Entweder oder. Denn: Ist (...) Christus nicht auferstanden, so ist also unsere Predigt vergeblich, vergeblich auch euer Glaube!“ (1.Korinther 15,6). Die Diskussion um die Auferstehung ist uralte. Und alt ist auch die Unsitte, Fakten, die für die Gegenseite sprechen, auszublenden. So ignoriert Herr Seibt etwa, dass die ersten Zeugen am leeren Grab Frauen waren – ein Skandal bei der damals geringen sozialen Stellung der Frau.

Die Jünger Jesu schämten sich für dieses Faktum und hätten die Geschichte niemals so erfunden, wie sie in der Bibel steht. Auch wird ausgeblendet, dass selbst feindliche Quellentexte das leere Grab nicht leugnen, statt dessen aber behaupten, die Jünger hätten Jesu Leichnam aus der schwer bewachten Höhle geraubt. Auch das steht fairerweise in der Bibel. Auf jedes Argument gibt es ein Gegenargument. Und letztlich ist es sinnlos, über Glaubensfragen zu streiten, als wäre es Naturwissenschaft. Der Glaube bleibt eine Frage des eigenen Erlebens. Doch wer auf bibeltreue Christen herabblickt, der muss zwangsläufig auch einen Martin Luther, einen Dietrich Bonhoeffer oder eine Mutter Theresa verachten. Allesamt Menschen, die ihren Glauben an die Bibel durchaus mit Vernunft zusammen gebracht und authentisch gelebt haben.

Micha Betz, Tübingen

Einige Zitate aus der Predigt von Hochschulpfarrer Michael Seibt am Ostermontag, 1.4.13, in der Tübinger Stiftskirche über Jesaja 25,6-9.

„Ob es eine leibhaftige Auferstehung Jesu gegeben hat oder nicht, fügt diesem entscheidenden Osterwunder nichts hinzu und tut ihm auch keinen Abbruch. Wissenschaftlich fundiert kann man nur etwas über den Bewusstseinswandel der ersten Christen sagen, nichts über das, was mit dem Leichnam Jesu geschehen ist“

„Wenn ich in der Bibel lese, das Gelesene betrachte und meditiere und so die Sehnsucht danach wächst, dann reift in meinem Herzen ein Gebet heran: „Wenn es möglich ist, das zu erfahren, dann schenke mir die Gnade, lieber Gott, ... wenigstens etwas von dem Licht und deinem Geist in meinem Leben erfahren zu dürfen.“

„Ein Herz, das so betet, wird erhört.... Es feiert schon jetzt die eigene Auferweckung, es erwacht zu einem visionären Leben, es sieht das Universum erfüllt vom Geist, der alles trägt und erhält.“

„Wir überlassen uns dem Fluss des Lebens, der ständigen Gegenwart des Geistes in allen Formen, die kommen und gehen.“

„Es besteht kein Grund, zu erwarten, dass diese Person, die ich bin, ewig weiterleben sollte. Wer bin ich, um so etwas zu hoffen? ...Ich bin nur ein Staubkorn in diesem Universum.“

„Der Sinn der Rede von der Auferstehung besteht darin, dass wir aus diesem begrenzten Ich befreit werden zu einem Leben, das einfach nur am Leben Gottes teilnimmt, ... Ohne Furcht, ohne Angst.“

„Wenn Jesaja am Ende seiner großartigen Vision sagt: „Siehe, das ist unser Gott,“ wird niemand mehr an ein bestimmtes Glaubensbekenntnis oder an eine bestimmte Religion denken. Alle schauen dann Gott unmittelbar, und niemand muss sie belehren.“
